Nr. 304 — Dienstag, 31. Dezember — 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.

XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Herr v. Hammerstein verhaftet!

Man hat ihn also nun doch ergriffen. Es wird darüber gemeldet:

Berlin, 28. Dezember. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt" aus Athen ist Freiherr v. Hammerstein, der sich dort unter dem Namen Herbart aufhielt, durch den Berliner Criminalcommissar Wolff mit Hilfe des deutschen Consulats und der Polizei verhaftet und zu Schiff nach Brindisi befördert worden.

Wolffs telegraphisches Bureau bestätigt die Richtigkeit dieser Meldung.

Das ist eine schier unerwartete Kunde. Denn nachgerade konnte man nicht mehr daran zweifeln, daß sich der edle Freiherr längst in Sicherheit gebracht habe, nachdem Monate seit seiner rechtzeitigen Flucht verstrichen waren. Bekanntlich hieß es gleich anfangs, daß er sich von seinem Tyroler buen retiro, Sistrans, wo er noch ruhig saß, als man schon längst den Erlaß eines Steckbriefes gegen ihn erwarten zu sollen glaubte, nach der Phäakeninsel Corfu begeben habe. Dann hieß es wieder, er sei zuletzt in Havre gesehen worden, von wo er sich auf einem französischen Dampfer nach Amerika zum Besuche eines Verwandten eingeschifft hätte. Schließlich wußten kluge Leute zu melden, er habe sich nach dem fernen Auckland in Neuseeland begeben, um bei den Maoris als Culturträger zu fungiren. Von allen diesen Versionen ist nun die erste dem wahren Sachverhalte am nächsten gekommen. Daß er sich gerade Griechenland als Zufluchtsort auserlesen hatte allerdings auch schon mehr innere Wahrscheinlichkeit für sich. Nicht gerade deshalb mochte dem Flüchtling die Heimath des Themistokles besonders sympathisch erscheinen, weil das Hellenenland im Alterthum gleichfalls viele berühmte Exulanten aufzuweisen hatte, auch nicht deshalb, weil andererseits der moderne Griechenstaat, reich an kühnen Briganten, wie er ist, recht viel Elemente in sich birgt, die in der Fertigkeit, Dein zu Mein zu machen, dem deutschen Freiherrn gleich und wohl auch noch über sind; wohl aber war es ein anderer praktischerer Grund, der ihn anzuziehen außerordentlich geeignet schien: das war die Annahme, daß Griechenland, da es keinen Auslieferungsvertrag mit Deutschland hat*), auch gemeine Verbrecher nicht ausliefere. Da konnte er also, so meinte er, ruhig sich den Fall ansehen, in Muße sein Erübrigtes verzehren und sich des Schnippchens freuen, das er der Justiz in Deutschland und der politischen Moral geschlagen. Und — manche Kreise in Deutschland athmeten allmählich auf, je mehr die Wahrscheinlichkeit wuchs, daß er auf Nimmerwiedersehen verschwunden sei. Verschwand doch damit auch immer mehr die wie ein Alp manche Brust bedrückende Gefahr von compromittirenden Enthüllungen, die ein Prozeß Hammerstein mit sich bringen mußte.

Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Durch alles hat die Polizei unversehens einen dicken Strich gemacht. „Auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen." Und so hat er hier eingeschlagen! Vorbei sind die goldenen Tage der Freiheit unter Hellas' blauem Himmel für den Freiherrn, vorbei die wohlige Sicherheit im Hause seiner deutschen Freunde und ehemaligen Genossen. Das gefürchtete und bislang so glücklich vermiedene Nachspiel vor Gericht — nun tritt es ein, und das ist es, was der Verhaftung den sensationellen Stempel giebt, den sie trägt, und was die politische Bedeutung ausmacht, die in ihr liegt. Welche Consequenzen sich daraus noch ergeben werden, das mag heute dahingestellt bleiben. Sicher ist jedenfalls eins — die ungetheilte Genugthuung im deutschen Volke darüber, daß der Mann endlich dingfest gemacht ist, der der öffentlichen Moral so lange straflos gespottet. Der Richter wird seines Amtes zu walten wissen, und wenn auch politisch der bevorstehende Prozeß einem Gewitter gleichen sollte und einem reinigenden dazu — um so besser!

Vom politischen Parteistandpunkte aus empfinden wir durchaus keine besondere Freude daran, daß ein politischer Gegner dem Strafrichter überliefert wird. Vernichtet war dieser Gegner ja schon vor der Verhaftung. Aber im Interesse der Staatsautorität und des allgemeinen Vertrauens zur Rechtspflege liegt es, daß Herr v. Hammerstein vor Gericht geführt wird und sein Urtheil empfängt. Allen den wohl hier und da gehegten weitgehenden Befürchtungen, daß ein Unterschied zwischen den Personen gemacht werde, ist damit der Boden entzogen. Die Organe des Staates haben ihres Amtes gewaltet, und es ist jetzt dafür gesorgt, daß Gerechtigkeit geübt und das Vertrauen in die Rechtspflege befestigt wird. Das lag im Interesse des Staats und seiner Vertreter.

Ueber die begleitenden Umstände bei der Verhaftung Hammersteins liegen heute nun auch nähere Angaben vor. Offenbar ist in der griechischen Hauptstadt bis zum entscheidenden Moment mit der größten Discretion verfahren worden. Es stellt sich heraus, daß die telegraphische Meldung von der Ausweisung eines deutschen Anarchisten Herberts aus Athen sich schon auf Herrn v. Hammerstein bezogen hat, wenngleich in Athen, wo man von dieser Ausweisung erfahren, niemand ahnte, daß dieser Anarchist mit Herrn von Hammerstein identisch sei. Man hat, nachdem man ihn entdeckt, zu dem Mittel gegriffen, ihn als Anarchisten ausweisen zu lassen, um ihn dann auf dem Schiffe als auf fremdem, italienischen Boden verhaften zu können. Die eigentliche Verhaftung ist erst heute in Brindisi vorgenommen worden, wie nachstehende Meldung besagt:

Brindisi, 30. Dezember. Die Verhaftung des Herrn v. Hammerstein ist heute früh an Bord des italienischen Postdampfers „Peloro" erfolgt, nachdem das Schiff mit dem Verfolgten und dem Polizei-Commissarius Wolf an Bord früh 4 Uhr 20 Min. eingetroffen war.

Von hier aus wird die Auslieferung auf Grund des deutsch-italienischen Auslieferungsvertrages erfolgen.

Die Angelegenheit v. Hammerstein lag, dem „Lokalanz." zufolge, seit dem Augenblick, wo ein Steckbrief hinter dem Flüchtling erlassen wurde, in den Händen des Berliner Criminal-Commissars Wolf. Ueber alle Maßnahmen ließ man nichts in die Oeffentlichkeit gelangen, weil eine frühzeitige Benachrichtigung des Flüchtlings auf diesem Wege unter allen Umständen vermieden werden sollte. Criminal-Commissar Wolf hat in der Angelegenheit zwei größere Reisen unternommen. Vor einiger Zeit kehrte er jedoch wieder nach Berlin zurück. Die Spur des Flüchtlings war verloren gegangen. Vor zwölf Tagen aber verließ Herr Wolf wiederum Berlin, und nunmehr sollte sich das Schicksal v. Hammersteins erfüllen.

Es liegt heute noch folgende Meldung vor

Berlin, 30. Dezember. Dem „Kl. Journ." zufolge wohnte Frhr. v. Hammerstein in Athen in einem obscuren Hotel unter dem Namen Herbert. Seine regelmäßigen Mahlzeiten nahm er in dem deutschen Club „Philadelphia" ein, er soll die deutschen Lokale überhaupt besonders frequentirt haben, sogar in der Familie des deutschen Consularsecretärs hatte er Zutritt erlangt, noch am Abend vor seiner Verhaftung wohnte er daselbst einer Festlichkeit bei. Er besuchte auch das Haus des deutschen Hofpredigers und gab sich überall als Zeitungscorrespondenten und Nationalökonomen aus. Das Gesicht trug er glatt rasirt, so daß ihn niemand erkannte, obgleich sein Bild durch den hinter ihm erlassenen Steckbrief auch in Athen bekannt war. Da er dem Clubwirth seine Uhrkette verkauft hat, scheint er sich zuletzt in einer Geldklemme befunden zu haben. Bei der körperlichen Visitation wurden jedoch bei ihm eine Brieftasche vorgefunden, welche 240 Mk. enthielt, ferner eine Damenphotographie viele Briefe und ein scharf geladener Revolver. Schon seit einiger Zeit weilten einige deutsche Geheimpolizisten resultatlos in Athen. Am heiligen Abend besuchte Herbert in der deutschen Kapelle in Athen die Weihnachtsmesse und erregte dort durch sein lautes Schluchzen Aufsehen. Als er am nächsten Morgen wieder zum Gottesdienste erschien, setzte sich ein Geheimpolizist neben ihn und folgte ihm nachher in's Hotel, wo er Erkundigung über ihn einzog und dann dem deutschen Gesandten, Frhrn v. Plessen, Bericht erstattete. Der Gesandte that sofort die nöthigen Schritte zur Ergreifung Hammersteins, und da kein Auslieferungsvertrag mit Griechenland besteht, so kam man auf den Ausweg, ihn als Anarchisten zu erklären und ausweisen zu lassen. Dann konnte auf einem italienischen Schiff seine Verhaftung erfolgen. Herr v. Hammerstein soll, als er sich entdeckt sah, in heftiges Weinen ausgebrochen sein.

*) Aus diesem Grunde hat Griechenland allerdings keine Verpflichtung gehabt, Herrn v. Hammerstein auszuliefern. Das schloß natürlich nicht aus, daß Griechenland freiwillig einem deutscherseits gestellten Ansuchen auf Auslieferung stattgab.

Friedmanns Verlegenheiten.

Der erste Anlaß zu den Verlegenheiten des Dr. Fritz Friedmann war, wie das „Kl. Journ." mittheilt, seine Theilnahme an Börsengeschäften gewesen. Bei einem Sommeraufenthalt in Schandau hatte er einen Hamburger Börsenmann kennen gelernt, der ihm den verhängnißvollen Rath gab, eine sogenannte „sichere Speculation" auf dem Productenmarkt einzugehen. Fritz Friedmann glaubte, mit einem Schlage Millionär werden zu können, statt dessen verlor er die Summe von 400 000 Mk. Er konnte nicht zahlen und an Stelle der geordneten Verhältnisse traten Sorge und Noth. Seit jener Zeit befand er sich in den Händen von Wucherern, die ihn ausbeuteten. In seinem Bureau wimmelte es von Protesten, von Gerichtsvollziehern, von drängenden Gläubigern. Die Honorare, die Vorschüsse, die in die Kasse flossen, waren ebenso schnell wieder verschwunden und es bedurfte seiner ganzen genialen Klugheit, um die verzweifelte Situation weiterzuschieben. Eine Reihe von Finanzleuten, an der Spitze Generalconsul Eugen Landau, trat noch vor einiger Zeit mit einer namhaften Summe für den berühmten Vertheidiger ein. Ohne Erfolg.

Ueber den schon erwähnten Hang zur Weiblichkeit, welcher u. a. dem vielgewandten Anwalt verhängnißvoll geworden ist, machte er in einem Ehescheidungsprozeß, in welchem Dr. F. des Ehebruches bezichtigt war, zur Erklärung des Umstandes, daß die verheirathete Frau ihn Abends stets untergefaßt und geführt habe, unter seinem Eide geltend, daß dies eines körperlichen Leidens wegen geschehen sei. „Ich bin", so erklärte Dr. Friedmann, „vollständig nachtblind und sehe Abends auf der Straße so gut wie gar nichts. Ich lasse mich auch deshalb Abends stets von meinen Angehörigen oder Freunden oder Freundinnen abholen." Thatsache ist, daß Dr. Friedmann, auch wenn er außerhalb Berlins plaidirte, niemals allein reiste, sondern sich stets in Gesellschaft befand.

Die Geliebte des Rechtsanwalts, die als bildschön geschilderte Schauspielerin Nelly Wildenfels, mit richtigem Namen Anna Merten, hatte eine möblirte Wohnung inne, die ihr Friedmann durch einen Vertrauensmann seiner Freundin besorgt hatte. Es steht fest, daß Dr. Friedmann den Vater der Merten, dessen Vergangenheit neben verschiedenen anderen Vorstrafen einen bösen Flecken in Gestalt einer zehnjährigen Zuchthausstrafe aufweist, ebenso wie dessen Ehefrau, die gleichfalls angeklagt war, in dem genannten Prozeß vertheidigte und beider Freisprechung erzielte, obgleich der Staatsanwalt gegen Merten zehn Jahre Zuchthaus, gegen Frau Merten zwei Jahre Gefängniß beantragt hatte.

Ueber den entschwundenen Rechtsanwalt Fr. Friedmann schreibt die „Vossische Zeitung" in einem längeren Artikel: Der Anwaltstand verliert in ihm ein hervorragendes Mitglied. Als Redner an der Barre war Fr. bedeutend, viel bedeutender durch sein Können als sein Wissen. Seine juristischen Kenntnisse blieben unter dem Mittelmaß; aber er sprach fesselnd und gewinnend, mitunter blendend. Noch viel besser als vor Gericht sprach er bei Tisch; darüber sind seine Bekannten einig. Aber seine Rede war prasselndes Feuerwerk, das nicht wärmt wie die stille Flamme im Kamin. Was ihm abging, ist vor allem der sittliche Ernst, die Macht der Wahrheit. Alles war ihm Spiel, Zerstreuung, Taumel. Er konnte in dem hannoverschen Prozeß so lächelnd sagen: „Wir sind allzumal Sünder", und auch die Richter lächelten. Er konnte Tage und Wochen lang für Polke kämpfen; nicht nur um des Geldes willen, das er liebte, nicht um es zu haben, sondern um es zu vergeuden, sondern auch um der Abwechselung der Erregung willen, deren seine Nerven bedurften. War ihm die Zerstreuung gewiß, er hätte sich sogar für eine gute Sache einsetzen können. In jungen Jahren dünkte sich Fr. einen Dichter. Er hatte eine lebhafte Phantasie, die seine Freunde in Zweifel ließ, was Einbildung, was Lüge sei. Aber der Schriftsteller ward nie größer als der Jurist. Seine Aufsätze, seine Flugschriften, seine Criminalnovellen verriethen wenig von dem Geist des packenden Redners. Man hatte den Eindruck, daß er nur schreibe, um Geld zu machen. Denn Geld brauchte er immer, trotz seiner großen Einnahmen. Er liebte Wein, Weib, Würfel, und zu den drei großen Wehs kam das größte und schlimmste, das an ihm zehrte, der Wucher. Sie haben seinen Fall beschleunigt. Aber nur beschleunigt. Früher oder später wäre der namhafte Anwalt an sich selbst zu Grunde gegangen.

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

40) [Nachdruck verboten.]

14. Kapitel.

Wochen waren vergangen, und das Schicksal Elodie Menetrets war noch ebenso unaufgeklärt, wie am Tage nach ihrem Verschwinden. In der Villa Cölestine schaltete Euphrosyne Mercier völlig wie in ihrem Eigenthume. Jeder laufende Pachtcontract für eine Wiese, einen Acker oder einen Weinberg ward nur gegen eine ansehnliche Erhöhung des Zinses erneuert, fällige oder gar rückständige Pachtgelder wurden mit unnachsichtlicher Strenge eingetrieben, so daß die Leute sich unter Thränen nach den Zeiten der billig denkenden Madame Tonnelier und ihrer gütigen Nichte zurücksehnten. Auch die auf verschiedene Grundstücke als Hypotheken eingetragenen Kapitalien wurden von der Generalbevollmächtigten im Namen der Madame Menetret gekündigt. Alle diese Maßregeln trugen natürlich dazu bei, die gegen Euphrosyne herrschende Erbitterung zu steigern; man erzählte sich, sie gehe darauf aus, das gesammte Tonnelier'sche Vermögen in möglichst kurzer Zeit flüssig zu machen, um alsdann mit ihrem Raube das Weite zu suchen, und beschuldigte sie beinahe laut, die arme Madame Menetret bei Seite geschafft zu haben. Euphrosyne Mercier ließ sich von allen diesen Reden nicht anfechten und vernahm auch wohl wenig davon. Sie lebte ganz allein, ohne jede Bedienung in der Villa, verkehrte nur mit den Leuten, die in Geschäften zu ihr kamen, fertigte auch diese möglichst kurz ab und war außer in der Kirche fast niemals außer dem Hause zu sehen. Ganz ihre Schuld war dieses Alleinleben allerdings nicht, denn sie hatte die alte Jeannette, nachdem diese aus dem Krankenhause entlassen war, aufgefordert, wieder zu ihr zu kommen, das Anerbieten war von dieser jedoch mit Abscheu zurückgewiesen worden.

„Lieber möchte ich ja auf meine alten Tage Mörtel zum Bau tragen, als mit dieser Seelenverkäuferin nur eine Nacht unter einem Dache hausen", sagte sie voll Entrüstung zu Honorine, die sie auf dem Girsperger Hof aufgesucht hatte.

„Sie hat es Dir auch nur angeboten, weil sie sicher war, daß Du es nicht annimmst", versetzte Honorine, „sie will keinen Menschen um sich haben, und Dich am allerwenigsten."

„Kann schon sein; wer in dem Hause suchen könnte!" murmelte die Alte.

„Jeannette!" schrie Honorine, „Du denkst —"

Die alte Magd nickte geheimnißvoll mit dem Kopfe.

„Die ganze Reise ist Spiegelfechterei, hier, hier ist's geschehen."

„O, Jeannette, dann hättest Du doch zu ihr gehen sollen; vielleicht —"

„Nein, nein", unterbrach sie Jeannette und hob beide Hände, als müsse sie etwas ganz Entsetzliches von sich abwehren, „nur das nicht! Nur das nicht! Es wird sich ja wohl ein Unterkommen für mich finden."

„Das hat sich schon gefunden", sagte Candidus, der eingetreten war und die letzten Worte Jeannettes gehört hatte; „Sie können auf dem Girsperger Hof bleiben, wenn Sie wollen."

„Ob ich will!" rief die Alte in Thränen ausbrechend. „Ach, Herr Candidus, Gott lohne Ihnen die Gutthat; wo sollt' ich lieber sein, als hier bei Ihnen? Ich bin freilich alt, aber schaffen kann ich doch noch."

Auch Honorine dankte dem wackeren Freunde mit bewegten Worten.

„Macht doch nicht so viel Aufhebens von einer Sache, bei welcher der Vortheil ganz auf meiner Seite ist", erwiderte er; „auf dem Girsperger Hofe sind viele Wohnungen und ich brauche eine treue Pflegerin für mein Kind, da Honorine doch nicht hier bleiben will."

„Ich muß fort, aber ich komme bald wieder, Vater Candidus", sagte Honorine, seine Hand ergreifend.

„Camilla soll der Freundin nicht entbehren, wenn — doch ich hoffe noch immer."

„Still, still", rief Candidus, „ich höre sie kommen."

Erst nach einigen Minuten öffnete sich die Thür; das Ohr des Vaters hatte den leisen, müden Schritt seiner Tochter erkannt; er eilte ihr entgegen und wollte sie stützen, sie aber sagte lächelnd: „Was willst Du denn, Vater? Ich bin ja gesund und kräftig."

Jeannette erblickend, rief sie, dieser die Hand entgegenstreckend: „Sieh' da, Jeannette, auch wieder ganz munter? Zu Weihnachten darf's keine Krankheit mehr geben, so denke auch ich."

„Sie blühen ja wie ein Röschen, Fräulein Camillchen", sagte die Alte, wandte sich dann aber schnell ab, um sich verstohlen eine Thräne aus dem Auge zu wischen.

„Es ist heute so schöner Sonnenschein" fuhr Camilla mit einem süßen, doch recht müden Lächeln um den jetzt so blassen Mund fort, „laß uns einen Gang durch den Garten machen."

Honorine war sofort dazu bereit, Candidus hüllte seine Tochter vorsorglich in Mantel, Capuze und Schleier, und die beiden Mädchen gingen Arm in Arm hinaus. Es war ein sonnenheller, milder Dezembertag. Einige Zeit schritten die Freundinnen langsam und schweigend durch die klare, stille Luft; alles Leben schien erstorben, man vernahm keine Vogelstimme, nur aus der Scheune erklang von fern der gleichförmige Schlag des Dreschflegels und noch entfernter das Gackern von Hühnern, die man aus dem Stalle gelassen hatte.

„Du willst wieder nach Straßburg, Honorine?" fragte Camilla, tief Athem holend, als ob sie zu einem Entschlusse Kraft gesammelt; „weshalb verläßt Du uns?"

„Ich habe allerlei Arbeiten dort begonnen, die ich vollenden möchte, ich muß dahin streben, mir eine selbständige Existenz zu gründen; ich kann nicht für alle Zeit die Gastfreundschaft Deines Vaters annehmen und ich sehe ein, daß mein Verweilen hier doch nichts hilft; das Geheimniß, das über dem Verbleiben meiner Tante schwebt, ist noch ebenso undurchdringlich, wie es war."

„Du giebst gar viele Gründe an, weil Du den wahren nicht nennen willst", bemerkte Camilla mit einem feinen Lächeln; „Dich treibt die Sorge um Henri."

„Wie kommst Du darauf?"

Camilla drückte verstohlen die Hand aufs Herz.

„Ich weiß es", sagte sie mühsam; „gestehe, es ist zwischen ihm und Helene nicht mehr alles wie es sein soll."

„Wir wußten es ja gleich, daß Tante Elodiens trauriges Verschwinden für ihn schwere Folgen haben würde" antwortete Honorine; „nur er selbst wollte es nicht einsehen; nun hat es ihn doppelt schwer getroffen."

„Die Mercier verweigert ihm die fernere Unterstützung?"

„Das nicht, aber sie macht allerlei Ausflüchte, sucht ihn hinzuhalten, und er wird ungeduldig. Helene schreibt mir, daß er sehr verändert sei, und beschwört mich, bald zu kommen."

„Reise, reise, Honorine!" rief Camilla, den Arm der Freundin mit ihren beiden Händen umklammernd, „reise so schnell wie möglich, sei sein und ihr guter Engel, verhindere, daß etwas zwischen Beide kommt."

„Camilla was weißt Du? Wie seltsam Du das sagst!"

„Ich weiß nichts, aber mir ahnt viel. Ach Liebste, wenn man so in den schlaflosen Nächten auf seinem Lager liegt und die Gestalten derer vor sich aufsteigen läßt, die man als die nächsten und liebsten betrachtet, da ist's, als ob plötzlich die Hüllen schwänden, und man tief, tief hinein sehen könnte in die Herzen."

„Und da hast Du auch in Henris Herz geschaut?" fragte Honorine, tief erschüttert von diesem einfachen, naiven Geständniß.

Camilla nickte. „Sein Herz ist gut, aber nicht tief, er kann sich nicht ganz, nicht ausschließlich hingeben, und Helene verlangt viel."

„Alles — weil sie Alles giebt."

„Die wahre Liebe giebt Alles und verlangt nichts", antwortete Camilla mit einem feuchten Schimmer in den großen blauen Augen; „geh hin, Honorine, sie bedürfen Deiner. Ach, mir bangt ja so sehr um Henri und um Helene!"

„Meine gute, himmlische Camilla! Du Engel!" schluchzte Honorine, sie umarmend.

Sie drückte ihr die Hand auf den Mund. „Still, still, laß es den Vater nicht wissen, was ich Dir gesagt, er —" Ein Hustenanfall unterbrach sie.

(Fortsetzung folgt.)

auch wenn ihn der Reichsdisciplinarhof noch ebenso nachsichtig im Amte belassen hätte wie die Berliner Anwaltskammer. Es wäre für den Psychologen gewiß interessant, zu sehen, wie aus einem begabten Schwärmer ein gewöhnlicher Schwindler wird. Ist nicht Fr. das Seitenstück zu Hammerstein? Die Frage ist ebenso wunderlich wie die Antwort, die heute in conservativen Blättern gegeben wird. Nein, Fr. hat mit der Politik nichts zu schaffen. Er hat nie eine Rolle in ihr gespielt, geschweige die eines Führers. Die Linke hat mit ihm so wenig gemein gehabt wie die Socialdemokratie."

Nach dem Verbleib des verschwundenen Rechtsanwaltes Friedmann sind jetzt polizeiliche Recherchen im Gange, welche mit den zahlreichen gegen den Geflüchteten schwebenden Ermittelungsverfahren im Zusammenhange stehen. Mehrere geschädigte Clienten haben Strafanzeigen gemacht. Es handelt sich dabei um Vergehen, welche größtentheils unter das Rubrum der groben Vertrauensbrüche fallen. Im Bureau des Rechtsanwaltes Dr. Friedmann dauern die Anschlußpfändungen der Gläubiger fort. Die Gerichtsvollzieher kommen und gehen. Auch auf ein auf den Namen der Ehefrau des Dr. Friedmann eingetragenes, in Potsdam belegenes Grundstück ist von den Gläubigern vorläufig Arrest ausgebracht worden. Ebenso sind die Möbel gepfändet worden. Die Kinder sind bei Freunden der Friedmann'schen Familie untergebracht worden.

Ferner wird uns noch gemeldet:

Berlin, 30. Dezember. Dem Rechtsanwalt Friedmann sollen kurz vor seinem Verschwinden von einem Londoner Verleger eine halbe Million Mark geboten worden sein, wenn er eine Schrift über die Affäre Kotze in deutscher, französischer und englischer Sprache herausgebe. Ferner verlautet, daß Herr v. Kotze unter den ihm nach Friedmanns Flucht ausgehändigten Papieren verschiedene Documente vermißt habe.

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. Dezember.

Der Kampf um Stöcker wird mit immer schärferen Waffen geführt. Von Friedrichsruh aus in den „Hamb. Nachr." und in der „Nordd. Allg. Ztg." fallen gleichzeitig die wuchtigsten Schläge gegen den einst so mächtigen Hofprediger, der jetzt von dem Hauptorgan des Altreichskanzlers für einen der gefährlichsten Demagogen und von dem officiösen Blatt für einen Revolutionär erklärt wird. Er soll wenigstens sofort aus dem Vorstande der conservativen Partei herausgedrängt werden. Der Versuch des Oberstkämmerers und Reichstagsabgeordneten Prinzen Hohenlohe, den Ausschluß Stöckers durch die Reichstagsfraction der Conservativen herbeizuführen, hat zu keinem Resultat geführt; die Sache ist, da Herr Stöcker nicht dem Reichstage, sondern dem Abgeordnetenhause angehört, vor die conservative Landtagsfraction verwiesen. Herr Stöcker scheint indeß nicht Willens zu sein, sich ohne weiteres an die Luft setzen zu lassen. Sein Organ, das „Volk", bringt zunächst einige bemerkenswerthe Enthüllungen. „Jedenfalls — schreibt es — ist das Streben nach einem **neuen Cartell mit der Spitze gegen das allgemeine Wahlrecht** eins der treibenden Motive für die Hetze gegen Stöcker und die Christlich-Socialen. Herr v. Köller war der Vater oder mindestens der Patron dieses neuen „wirthschaftlichen Cartells", das die Conservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen, die meisten Wilden, einige Absplitterungen aus anderen Parteien und vor allem auch die „älteren" Antisemiten umfassen sollte. Die „älteren" Antisemiten sagen wir. Denn auch innerhalb der deutsch-socialen Reformpartei ringen zwei Richtungen, ähnlich wie in der conservativen Partei, mit einander. Die eine will das allgemeine Wahlrecht „reformiren", die andere tritt unbedingt für das bestehende Wahlrecht ein. Die erstgenannte Richtung erfreute sich der besonderen Gunst des Hrn. v. Köller und sollte einen gewichtigen Bestandtheil des „neuen Cartells" bilden. Neben den Cartellbestrebungen oder auch Hand in Hand mit ihnen ist es besonders der Einfluß gewisser höfischer Kreise, sowie der Wunsch nach Einstellung der Socialreform, worauf die jetzige Angriffsbewegung gegen die Christlich-Socialen zurückzuführen ist. Ueber die „kleine, aber mächtige" Partei am Hofe, die Stöcker mit ihrem Hasse verfolgt, läßt sich nur wenig sagen, weil sie im Dunkeln operirt. Wir haben hier und da bezeichnende Aussprüche ihres Hauptvertreters angeführt. Ihre Bedeutung ist deshalb nicht etwa zu unterschätzen, weil ihre Thätigkeit wenig an die Oeffentlichkeit dringt. Minen haben manche Festung eher zu Fall gebracht als die offene Beschießung."

Das Organ Stöckers hebt alsdann hervor, daß die Richtung des Grafen Mirbach, welcher jeder Organisation der Arbeiter entgegen sei, die Bestrebungen derjenigen unterstütze, welche entgegen dem christlich-socialen Programm alle weitere Thätigkeit auf dem Gebiete der Socialreform hindern wollen.

Daß es sich um einen Kampf auf Leben und Tod handelt, welcher von Bedeutung für die innere Parteientwickelung werden kann, beweist die Beschuldigung, welche das „Volk" in ihrer letzten Nummer gegen gewisse Kreise ausspricht. „Wie es — sagt das „Volk" — in der Umgebung Ludwigs des Sechzehnten Leute gab, die zur Emeute reizten in der Hoffnung, sich durch blutige Niederwerfung der Unzufriedenen Ruhe zu schaffen, so dringen auch heute unsere Mittelparteiler und gewisse Officiöse zu **blinder Gewaltpolitik**. Die christlich-socialen Reformer, welche diesem Treiben entgegentreten, die Pastoren, welche sich nicht zu Werkzeugen der herrschenden Verblendung machen wollen, die „bösartigen" Preßorgane, welche die Wahrheit nicht scheuen, haben deshalb in diesem Augenblick einen schweren Stand."

Ein eigenthümliches Schauspiel! Herr Stöcker und seine Freunde als Schützer der Freiheit und verfassungsmäßigen Rechtsentwickelung gegenüber den „Mittelparteilern" und „Officiösen"!

* * *

Erfolge der Spanier. Nach Meldungen aus Havanna haben die Aufständischen eine Rückwärtsbewegung gemacht. In der Provinz Matanzas haben zahlreiche für die spanischen Truppen siegreiche Zusammenstöße mit denselben stattgefunden. Der Anführer der Aufständischen José Maceo zog sich vor dem Anmarsch der vereinigten spanischen Streitkräfte eiligst zurück.

Das sind officiöse Berichte. Nach dem, was bisher auf dem Gebiete dieser Berichterstattung geschehen, ist es natürlich sehr am Platze, abzuwarten, bis von anderer Seite die Bestätigung eintrifft. Allerdings ist die Meldung von Maceos Rückzug an sich durchaus nicht unwahrscheinlich, nur wäre es jedenfalls verfehlt, diesen Rückzug als Flucht auszulegen. Das ist ja eben die von den Insurgenten bisher consequent verfolgte und die Spanier so überaus ermüdende Taktik, einer offenen Feldschlacht auszuweichen.

* * *

Kritische Lage in Transvaal. Die politische Lage spitzt sich immer mehr zu. Die Rüstung und Bewaffnung der Leute in den Bergwerken ruft Unruhe hervor. Der Geschäftsverkehr stockt gänzlich. Frauen und Kinder verlassen den Randdistrict. Die Ausländer gehen in ihrer Haltung sehr auseinander, theils stehen sie auf Seiten der Regierung, theils auf Seiten der Nationalunion. Die Amerikaner und Deutschen stehen auf Seiten der Regierung.

Pretoria, 30. Dez. Der Präsident Krüger erklärte einem Berichterstatter des Reuter'schen Bureaus gegenüber, die Regierung sei sich des Ernstes der Lage sehr wohl bewußt und sie säume nicht, die nöthigen Schritte zu thun, um dem angedrohten Sturme zu begegnen. Möge er kommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember.

Einberufung des Landtages. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die königliche Verordnung, durch welche der **Landtag** zum **15. Januar** einberufen wird.

Wegen Majestätsbeleidigung ist vorgestern der Redacteur des „Vorwärts", Fritz **Kunert**, zu einer dreimonatigen Gefängnißstrafe **verurtheilt** worden. Es handelte sich um die Notiz unter der Spitzmarke „Gnade wem Gnade gebührt".

Theodor v. Wächter unternimmt demnächst eine **Agitationstour** nach den preußischen **Ostprovinzen**, um für seine social-christliche Vereinigung **Propaganda** zu machen.

Kein Zollkrieg. Gegenüber der Nachricht, daß der amerikanische Schriftsteller **Poultney-Bigelow** in Berlin eingetroffen sei, um im Auftrage des Newyorker Staats-Insurance-Departements der preußischen Regierung mitzutheilen, daß die Newyorker Staatsregierung den **deutschen Versicherungsgesellschaften den Geschäftsbetrieb** im **Newyorker Staate untersagen** werde, wenn die preußische Regierung die Maßregelung der amerikanischen Gesellschaften nicht bis zum 1. Februar 1896 aufheben sollte, erfährt das „Berl. Tageblatt" aus bestunterrichteter Quelle, daß diese Drohung von der amerikanischen Regierung nicht ausgesprochen ist, daß vielmehr die noch schwebenden Unterhandlungen mit der preußischen Regierung hoffen lassen, daß die Angelegenheit in einer beide Theile befriedigenden Weise demnächst gelöst werden dürfte.

Aufruf an die Industrie Deutschlands! Nachdem sich der „**Bund der Industriellen**", wie bereits gemeldet, Ende November d. J. in Berlin constituirt hat und bereits 600 Mitglieder zählt, tritt derselbe nunmehr mit einem Aufruf an die deutsche Industrie an die Oeffentlichkeit, der die positiven Ziele und damit das Programm des neuen Bundes in kurzen Leitsätzen darstellt. Der Aufruf betont, daß „der Bund der Industriellen" „eine wirthschaftliche Vereinigung ist, welche den Interessen der Mitglieder unabhängig von irgend einer politischen Partei von Fall zu Fall dienen will! Die Lage, in welche die Industrie durch den Zusammenschluß sowohl der Landwirthe als auch der Handwerker gebracht worden sei, mache eine allgemeine Verbindung der Industriellen unabweisbar, wenn die Industrie nicht auf viele Jahre hinaus zum großen Schaden aller Betheiligten Stiefkind des Staates bleiben solle. Aus diesem Grunde sei auch das Bedürfniß für Gründung eines solchen Bundes von allen Industriegruppen rückhaltlos bejaht worden.

Unter dem Aufrufe befinden sich vierhundert Namen, darunter aus dem Osten folgende: A. Schönicke, Julius Sauer, Hodam und Reßler, Pfannenschmidt, Victor Lietzau und Wilhelm Dreyling aus **Danzig**, Fritz Gierke-Neddesitz bei Stargard, R. Mattern-Strasburg i. W., Oskar Unverferth-Bromberg, R. Weinberg-Schlochau, A. Hildebrandt-Baumgarth, Konrad Engelbrecht-Königsberg, Eduard Ehlers-Lötzen und Fr. Hinz-Gollub.

Frauenstudium. In einigen Wochen wird in Berlin eine Broschüre erscheinen, deren Verfasser, ein junger Berliner Journalist, an die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft und Literatur mit der Frage herangetreten ist, ob die Frau zum akademischen Studium befähigt resp. berechtigt ist.

Professor **Leyden** antwortete u. a.: „Ich kann, um ehrlich zu sein, keine positive Meinungsäußerung darüber geben, ob die Frau zum akademischen Studium befähigt ist. Daß Frauen indessen ohne gehörige Vorbildung ganz einfach auf zwei Jahre au eine auswärtige Universität gehen und alsdann dort ihr sog. „Doctorexamen" ablegen, diese Art des akademischen Studiums halte ich für entschieden verwerflich, denn sie wird namentlich im medizinischen Beruf eine Klasse von Kurpfuschern heranzüchten, die für uns Aerzte in vieler Beziehung gefährlich sind und natürlich noch viel mehr für die armen Patienten, welche ihnen in die Hände fallen."

Professor **v. Bergmann** schreibt kurz und bündig: „Ich halte die Frau zum akademischen Studium und zur Ausübung der durch dieses Studium bedingten Berufszweige für in körperlicher wie geistiger Beziehung völlig ungeeignet."

Dagegen äußert sich der bekannte Rechtslehrer Prof. Dr. Heinrich **Dernburg**: „Nichts ist unzweifelhafter, als daß es Frauen giebt, welche zum akademischen Studium befähigt, also auch berechtigt sind. Eine andere Frage ist, ob es für unsere Universitäten gerathen ist, Frauen wie Männer zu den Vorlesungen unterschiedslos zuzulassen. Zweckmäßig wäre es, eine der deutschen Universitäten vorzugsweise zum Frauenstudium zu bestimmen. Man könnte z. B. Gießen, im Mittelpunkte Deutschlands und in anmuthiger Lage, zur deutschen Frauen-Universität erheben."

Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften. Nach den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften für 1894, die dem Reichstage zugegangen sind, bestanden im genannten Jahre 64 gewerbliche und 48 landwirthschaftliche, zusammen 112 Berufsgenossenschaften bei 5 219 591 (gegen 5 190 112 im Jahre 1893) Betrieben und 17 533 380 (gegen 17 458 388) versicherten Personen. An Entschädigungsbeiträgen sind 39 718 296 (gegen 34 173 471) und an laufenden Verwaltungskosten 6 344 856 (gegen 5 768 408) Mk. gezahlt worden. Die effectiven Ausgaben betrugen im ganzen 59 048 305 (gegen 54 548 615) Mk., denen 71 422 740 (gegen 65 974 560) Mk. an effectiven Einnahmen gegenüberstehen. Die am Schluß des Rechnungsjahres verbliebenen Bestände belaufen sich für sämmtliche Berufsgenossenschaften auf 13 186 983 (gegen 12 356 971) Mk. und der Gesammtbetrag des Reservefonds auf 113 643 514 (gegen 100 469 282) Mk. Die Gesammtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge beläuft sich auf 44 281 735 Mk. Die Anzahl der neuen Unfälle, für die 1894 Entschädigungen festgestellt wurden, beläuft sich auf 69 619, darunter 6361 Unfälle mit tödtlichem Ausgange und 1784 Unfälle mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit. Zur Anmeldung überhaupt gelangten 282 982 Unfälle.

Reform der Civilprozeßordnung. Für eine Reform der Civilprozeßordnung sind Vorarbeiten im Gange. Die Reform soll sich, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, auf das Zustellungswesen und die Zwangsvollstreckung beziehen, übrigens auch das Rechtsmittel der Revision nicht unberührt lassen. In letzterer Richtung kommt das seit Jahren fortwährend wachsende Steigen der Zahl der Civilsachen am Reichsgericht in Betracht, ein Steigen, dessen Ende um so weniger abzusehen ist, als das zukünftige bürgerliche Gesetzbuch wenigstens für den Anfang und ehe es sich einigermaßen eingelebt haben wird, wahrscheinlich eine Vermehrung der Rechtszweifel und Rechtsstreitigkeiten bringen wird. Die erforderliche Abhilfe kann nur auf dem Wege der Beschränkung des Rechtsmittels der Revision in Civilsachen gesucht und gefunden werden. Diesem Gedanken hat eine Commission, die auf Anregung des Reichsjustizamts innerhalb des Reichsgerichts gebildet wurde, dadurch Ausdruck gegeben, daß sie die Erhöhung der gegenwärtigen, schon im Hinblick auf die Gerichtskosten sehr niedrig gegriffenen Revisionssumme von 1500 Mk. auf 3000 Mk. beantragte. Gleichzeitig hat die Commission auch zur Beschränkung der in übermäßiger Zahl vorkommenden Beschwerden beantragt, daß sie nur, wenn sie ein Object von mehr als 50 Mk. betreffen, beim Reichsgericht zugelassen werden sollen.

Hamburg, 30. Dez. Der Handelsbericht der Hamburger Handelskammer pro 1895 hebt hervor, daß der **russische Handelsvertrag** die erhoffte Wirkung einer Steigerung der deutschen Ausfuhr gehabt hat.

Kiel, 30. Dez. Auf der Eider ist die Schiffahrt wegen Treibeises eingestellt. Der **Nord-Ostsee-Kanal** ist trotz der strengen Kälte noch eisfrei und die Schiffahrt unbehindert.

Norwegen.

Christiania, 22. Dez. Auf der Werft von Schichau bei Elbing wird bekanntlich gegenwärtig ein norwegisches **Kriegsfahrzeug** gebaut, dessen Kosten, 600 000 Kronen, von den norwegischen **Frauen** aufgebracht wurden. Solche privaten Opfer für Vertheidigungszwecke sind in den skandinavischen Ländern nichts Ungewöhnliches; das Garderhöhenfort vor Kopenhagen, eines der stärksten und mit allen Hilfsmitteln der Kriegskunst ausgestatteten Glieder in der Kette der Kopenhagener Befestigungen zur Landseite, ist gleichfalls aus freiwilligen Sammlungen hergestellt. Das Kriegsfahrzeug hoffen die Frauen am 17. Mai n. J., dem Tage, an dem in Norwegen die Feier des Grundgesetzes begangen wird, der Marine übergeben zu können. Um das Schiff aber mit vollständiger Bestückung zu schenken, hat der hiesige Frauenkreis soeben wieder einen Aufruf erlassen, der die norwegischen Frauen zu Beiträgen für die Geschütze auffordert.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. Dezember.

Wetteraussichten für Dienstag, 31. Dezbr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kälter, Schneefälle, starker Wind. Sturmwarnung.

* * *

* **Neujahrsmusik.** Wie wir hören, ist für den Fall, daß nicht strenge Kälte die Handhabung von Blasinstrumenten im Freien unmöglich macht, auch diesmal für den Neujahrsmorgen der übliche Umzug der Militärmusikcorps mit Choralmusik in Aussicht genommen. Nähere Bestimmungen darüber sind aber noch vorbehalten.

* * *

* **Von der Weichsel.** Ein heutiges Privat-Telegramm aus Thorn meldet: Unterhalb muß Eisstand eingetreten sein, denn das Wasser steigt, jetzt 58 Centimeter, und das Eis treibt nur langsam vorüber.

Im ganzen übrigen Laufe der preußischen Weichsel herrscht in Folge des stärkeren Frostes heute lebhaftes Eistreiben.

Die Eisstopfung in der Nogat bei Einlage liegt, wie private Messungen ergeben haben, bis auf den Grund, und nur in der Mitte des Stromes nimmt die Stärke bedeutend ab.

* * *

* **Geschäftsveränderung.** Unserer bezüglichen Mittheilung in der vorgestrigen Nummer werden wir hinzuzufügen ersucht, daß Herr D. Siedler auf seinen Wunsch aus der Firma F. G. Reinhold ausscheidet und das Rhederei- und Schiffsmaklergeschäft unter der Firma „F. G. Reinhold" unter Leitung der beiden anderen Mitinhaber in unveränderter Weise weiter bestehen bleibt.

* * *

* **Neujahrswunsch.** Hr. Eisenbahn-Directions-Präsident Thomé hat an die Beamten der Eisenbahndirection Danzig nachstehenden Neujahrswunsch gerichtet:

Bei dem bevorstehenden Jahresschlusse fühle ich mich verpflichtet, an dieser Stelle anzuerkennen, wie die von mir am 1. April d. J. ausgesprochene Erwartung, daß alle Beamte des neu eingerichteten Directionsbezirks ihre Ehre darin suchen würden, in der guten Ausführung der ihnen übertragenen Geschäfte hinter keinem der anderen Directionsbezirke zurückzubleiben, in vollem Umfange erfüllt worden ist. Die Beamten aller Stellungen und Dienstzweige haben ihre theilweise durch die zufolge der Neuordnung der gesammten Staatseisenbahnverwaltung erlassenen vielen völlig neuen Vorschriften recht erschwerten Arbeiten mit rühmlichem Eifer und großer Pflichttreue erledigt, und es ist mir besonders angenehm, hervorheben zu können, daß die Verhängung strengerer Rügen oder gar die Einleitung eines Disciplinar-Verfahrens nicht erforderlich gewesen ist. Indem ich allen Beamten für diese Haltung danke, gebe ich zugleich dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, daß auch das kommende Jahr für alle innerhalb und außerhalb des Dienstes ein frohes und glückliches werden möge.

* * *

* **Beginn der Schonzeit.** Der Bezirks-Ausschuß hier hat für das Jahr 1896 den Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, sowie für Haselwild, Wachteln und Hasen auf den 1. Februar festgesetzt.

* * *

* **Beförderung von Lehrerinnen.** Ueber die Ernennung und Beförderung von Lehrerinnen an den städtischen höheren Mädchenschulen hat der Cultusminister neuerdings die allgemeine Verfügunng vom 31. März 1894 in Erinnerung gebracht. Danach bleiben diejenigen Lehrerinnen, die bei Erlaß dieser Verfügung bereits Befähigungen erworben hatten, im Besitz derselben und können auch andere gleichartige Stellen übernehmen oder innerhalb der Grenzen ihrer Befähigung in höhere Stellen aufrücken. Demnach können diejenigen Lehrerinnen, die bei Erlaß der neuen Vorschriften die Befähigung zum Unterricht an höheren und mittleren Mädchenschulen schon erworben haben, auch in die neu geschaffenen Oberlehrerinnenstellen aufsteigen, ohne erst die wissenschaftliche Prüfung abzulegen. Erst für solche Lehrerinnen, die nach dem Jahre 1894 die erwähnte Befähigung erworben haben, ist das Aufrücken in eine Oberlehrerinnenstelle vom Bestehen der wissenschaftlichen Lehrerinnenprüfung abhängig zu machen.

* * *

* **Ortsverein der Reepschläger, Segelmacher und Seiler.** In der Sonnabend Abend im Vereinslokale Rammbau Nr. 30 abgehaltenen Generalversammlung wurden die nachbenannten Herren für das Jahr 1896 in den Vorstand gewählt: Erster Vorsitzender **Timm**, Schriftführer und zugleich stellvertretender Vorsitzender **Musolf**, Kassirer **Pawlowski**, Revisoren **Mallow** und **Remowski**, Controleur **Frankenstein**, Beisitzer **Lerch** und **Walter**, Verbandsvertreter **Frankenstein** und **Rizeri**. Nach einer Besprechung über das 26jährige Stiftungsfest, das am Sonntag, 19. Januar 1896, im Freundschaftlichen Garten stattfinden soll, wurde dem Kassenarzt Herrn Dr. **Ginsberg** für seine rastlose Thätigkeit die er den Mitgliedern des Vereins im verflossenen Jahre hat angedeihen lassen, der Dank durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

* * *

* **Technischer Hilfsarbeiter.** Der Regierungs-Baumeister Herr **Koldewey**, bisher in Lauenstein, ist vom 1. Januar 1896 ab nach Danzig versetzt und dem bei der kgl. Polizei-Direction hier beschäftigten Herrn Bauinspector Lehmann zur Hilfeleistung bei dessen Dienstgeschäften überwiesen, und zwar vorläufig auf die Dauer von etwa einem Jahre.

* * *

* **Postalische Mahnung.** Das bevorstehende Neujahrsfest mit der gewaltigen Steigerung des Briefverkehrs giebt der obersten Postverwaltung Anlaß, auf einige schlechte Gebräuche betreffs der Form und Farbe der Briefumschläge aufmerksam zu machen, die zahlreichen Briefen geradezu gefährlich werden können. Die betreffende Kundgebung, um deren Veröffentlichung wir von der genannten Behörde ersucht werden, hebt hervor: Besonders störend sind die **ganz kleinen** Briefe, die namentlich zur Versendung von Visitenkarten benutzt werden; aber auch alle die anderen **ungewöhnlichen** Formate, mit denen uns leider Jahr für Jahr die Mode überrascht, erschweren die postalische Behandlung in hohem Grade. Derartige Briefe können nicht in die Briefbunde verpackt werden, lassen sich schwer stempeln und sind von ihrer Auflieferung bis zur Bestellung die reinen Schmerzenskinder der Post, auch deshalb, weil sie am leichtesten sich in **andere Sendungen verschieben** oder gar verloren gehen. Gerade zur Neujahrszeit sollte man sich nur der gewöhnlichen Formate bedienen, wie sie z. B. im Geschäftsverkehr allgemein üblich sind. Daß eine **genaue Adressirung** dem Briefe das sicherste Geleit giebt, bedarf keiner Hervorhebung; ebenso klar ist es, daß, je besser und schneller der Beamte die Adresse entziffern kann, um so rascher der Ansturm erledigt wird, also **deutliche** Schrift und **keine dunkelfarbigen** Briefumschläge. Man muß dabei immer bedenken, daß die Beamten in größter Eile und Hast die Briefe sortiren müssen, daß die kleinen Verzögerungen, die durch solche Störenfriede verursacht werden, sich bei dem riesenhaften Verkehr in sehr bedenklicher Weise summiren.

* * *

* **Vacanzenliste.** Garnison-Bauamt I in Thorn sofort ein Nachtwächter, 2 Mk. 25 Pf. täglich. — Evangelisch-lutherischer Gemeinde-Kirchenrath in Insterburg zum 1. April ein Küster, 300 Mk. Gehalt, 700 Mark Stolgebühren. — Kreis-Ausschuß Belgard zum 15. Februar ein Chausseewärter, 540 Mk. Gehalt. — Kaiserl. Postamt in Pasewalk zum 1. April 1896 Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Königl. Eisenbahn-Direction Bromberg sofort drei Weichensteller, je 800 Mk. jährlich, steigend bis 1200 Mk. — Königl. Polizeidirection in Stettin zum 1. April ein Schutzmann, 1000 Mk. für das Jahr und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Provinzial-Steuer-Direction in Stettin sofort ein ständiger Hilfsschreiber, 1200 Mk. jährlich, steigend bis 1650 Mk. — Magistrat in Swinemünde sofort ein Bureau-Assistent, 1200 Mk. jährlich, Höchstgehalt 1800 Mk.

* * *

* **Fischerei-Verpachtung.** In dem Sonnabend auf dem hiesigen Rathhause abgehaltenen Termin zur Verpachtung der Fischereinutzung in der Weichsel, von der Plehnendorfer Schleuse bis zur Coupirung bei Einlage, waren Meistbietende für die Strecke von der Coupirung abwärts bis zur Lunkener Grenze die Bohnsacker Fischer mit 180 Mk. und von dort ab bis zum Seefischerei-Revier Herr Hofbesitzer und Fischer **Gurke** in Weßlinken für den Preis von 60 Mk.

* * *

* **Unfall.** Heute Vormittag fiel dem Arbeiter L. bei der Arbeit ein Stück Eisen auf einen Fuß, an dem er eine schwere Quetschung erlitt. Er wurde per Tragkorb nach dem Diakonissenhause gebracht und dort in ärztliche Behandlung genommen.

* * *

* **Danziger Männergesangverein.** Unter sehr reger Betheiligung seiner activen und passiven Mitglieder hatte am Sonnabend der Danziger Männergesangverein im Kaiserhof eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Nach der üblichen Uebungsstunde, in der recht wacker gesungen wurde, vereinigten sich die Herren um 10 Uhr beim brennenden Kerzenbaum zu einer Weihnachtstafel, bei der eine große Anzahl Quartette und Sologesänge in geschmackvoller Abwechselung zum Vortrage kamen und den Abend zu einem recht vergnügten und fröhlichen für die gesammten Theilnehmer gestalteten.

* * *

△ **Das Weihnachtsfest, das der „Danziger Sängerverein Liederfreunde"** gestern in dem festlich geschmückten Raum des Apollosaales veranstaltete, hatte ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß außer den Mitgliedern des Vereins nur etwa die Hälfte der angemeldeten Gäste mit Einladungen bedacht werden konnten. Die Leistungen des Männerchors legten davon Zeugniß ab, daß in dem Verein ein ernstes gesangliches Streben vorhanden ist und daß die Leitung bei Herrn Musiklehrer Behrendt in den besten Händen liegt. Das bewies der ungekünstelte, zum Herzen sprechende Vortrag der Chöre, ganz besonders von Büntes „Minnelied" und Fischers „Heimath". Außer den Solovorträgen, die vielleicht einen zu breiten Raum im Programm einnahmen, fesselte ganz besonders die Production der von Kremser bearbeiteten „Altniederländischen Volkslieder" für Chor, Soli und Declamation. Gerade die herrliche Dichtung, die diesem Werke erst die richtige Auffassung beim Publikum sichert, wurde vollendet vorgetragen und wirkte außerordentlich. Auch der musikalischen Steigerung, wie sie

die einzelnen Chornummern gegen einander und der letzte Chor in sich aufweisen, wurden die Sänger vollkommen gerecht, so daß das Interesse und der Beifall der Anwesenden immer mehr wuchs. — Nach der üblichen Weihnachtsverloosung, die in diesem Jahre ein ganz besonders feines und geschicktes Arrangement aufwies, begann der Tanz, für den der Raum allerdings nicht ganz auszureichen schien.

* * *

* **Hesse'scher Gesangverein.** In seinem Uebungslokale im „Kaiserhof" hatte der „Hesse'sche Männergesangverein gestern eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die sich eines sehr regen Besuches von Herren und Damen erfreute. Nach dem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede „Heilige Nacht" von Beethoven trug der Verein unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Musikdirectors M. Hesse mehrere schwungvolle Chöre vor und nach declamatorischen und anderen gesanglichen Vorträgen fand bei lichtstrahlendem Christbaume die Bescherung von 30 Kindern von Vereinsmitgliedern statt. An letztere schloß sich eine Kinderpolonaise und schließlich ein gemeinsamer Tanz

* * *

Versetzung. An Stelle des verstorbenen Amtsgerichtsraths Frank ist der Amtsrichter Dreckschmidt aus Putzig an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

* * *

* **Diebstahl.** Gestern wurde von der Criminalpolizei das Dienstmädchen Franziska Sch. verhaftet, das bei seiner letzten Herrschaft verschiedene Diebstähle verübt hat. Die Sch. steht in dem Verdachte, noch an verschiedenen anderen Stellen Diebereien verübt zu haben. Sie wurde daher an das Centralgefängniß abgeliefert.

* * *

* **Schöffengericht.** In der heutigen Sitzung fand eine Verhandlung gegen den Arbeiter August Wischkowski statt, welche in den Annalen unseres Gerichtes ziemlich vereinzelt dastehen dürfte. Am 16. September d. Js. war W., ein sehr renitenter Mensch, der Mißhandlung eines Gefangenen im hiesigen Centralgefängniß angeklagt und wurde dafür zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Während der damaligen Verhandlung beschimpfte W. den Amtsanwalt und den Gerichtshof in der gröblichsten Weise, schlug den als Zeugen vernommenen Strafgefangenen auf den Kopf und wäre auf den Gerichtshof losgegangen, wenn es nicht den Gefangenenaufsehern und den sonst im Saale anwesenden Personen gelungen wäre, ihn zu bändigen. In der heutigen Sitzung war er dieser Excesse wegen angeklagt. Gleich nach der Verlesung des gerichtlichen Eröffnungsbeschlusses beschimpfte er die Richter, schlug mit Händen und Füßen auf die Anklagebank und wollte wieder auf den Vorsitzenden losgehen, der nun seine Fesselung befahl. Die Ausführnng dieses Befehls war dem baumstarken Manne gegenüber keine Kleinigkeit und es dauerte der Kampf zwischen W. und den Executivbeamten fast eine Viertelstunde, bis ihm die Handschellen angelegt waren. Nun fing er an, verschiedene Lieder vorzutragen, so daß er endlich aus dem Saale abgeführt werden mußte. Nach längerer Verhandlung wurde er zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und den Beleidigten die Publicationsbefugniß dieses Urtheils zugesprochen. Auch nach der Urtheilsverkündigung benahm W. sich möglichst ungehörig.

Der Commis Paul Mitkereit von hier hatte sich dann wegen Unterschlagung zu verantworten. Er war Agent der transatlantischen Feuerversicherungs-Gesellschaft und hat dort bei verschiedenen Personen Versicherungen abgeschlossen und Prämienbeträge einkassirt. Diese hat er jedoch nicht an die Gesellschaft abgeliefert, sondern in seinem Nutzen verwendet. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Wochen Gefängniß.

* * *

* **Neujahrsbriefe.** Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Neujahrsbriefverkehr wollen wir die Absender darauf aufmerksam machen, daß Neujahrskarten als Drucksache für 3 Pfennig Porto befördert werden, wenn die Karten in offenem Briefumschlage aufgegeben werden. Die Karten dürfen als Zusatz, mit Tinte geschrieben, den vollständigen Namen, Wohnort und das Datum mit der Jahreszahl enthalten. Bei weiteren Zusätzen erhöht sich das Porto auf 5 Pf., nach auswärts auf 10 Pf. Ebenso dürfen **gedruckte Visitenkarten** die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erläuterung des Zweckes der Uebersendung der Karte mit Tinte enthalten z. B.: U. G. z. w. (um Glück zu wünschen), „p. f." u. s. w.; dieselben kosten gleichfalls nur 3 Pfennig Porto, wenn sie in offenem Briefumschlage verschickt werden und keine weiteren Zusätze enthalten.

* * *

* **Eisenbahnverkehr Berlin-Bromberg-Thorn-Warschau.** Die seitens der Eisenbahn-Direction zu Bromberg beabsichtigte besondere Bedienung des Bromberg-Warschauer Verkehrs mit Berlin durch Fortführung der Nachtschnellzüge 61 und 62 nach und von Berlin hat leider nicht die Genehmigung des Ministers gefunden.

* * *

* **Rundreiseverkehr.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirectionen unter dem 8. d. Mts. ermächtigt, fortan im Rundreiseverkehr in allen Fällen, in denen der Inhaber eines Fahrscheinheftes auf einer Zwischenstrecke gegen Lösung besonderer Fahrkarten an Stelle des in dem Fahrscheinheft bezeichneten Weges einen längeren Schienenweg benutzt hat, auf seinen Antrag den Betrag der Fahrscheine für die nicht benutzten Strecken des Fahrscheinheftes zu erstatten, sofern sowohl der gewählte längere, wie der aufgegebene kürzere Weg den unter preußischer Staatsverwaltung stehenden Linien angehören.

* * *

* **Personalien bei der hiesigen Eisenbahndirection.** Pensionirt: Weichensteller Paske in Praust vom 1. April 1896 ab. Ernannt: Stations-Diätar Gabel in Dirschau zum Stations-Assistenten. Versetzt: Stations-Assistent Friedrich von Hohenstein i. Westpr. nach Danzig. Belohnungen: dem Schrankenwärter Nitsch in Elbing und den Maschinenputzern Gamborski und Schwitalski zu Dirschau sind nach zurückgelegter 35jähriger zufriedenstellender Dienstzeit einmalige Lohnzulagen von je 60 Mk., den Schrankenwärtern H. Schulz, Schröter und Stagneth in Elbing, den Streckenarbeitern Piontkowski in Dirschau und Casperowitz in Marienburg, dem Hilfsbremser Goetz in Dirschau und dem Vorarbeiter Schustakowski in Altfelde sind nach zurückgelegter 25jähriger zufriedenstellender Dienstzeit einmalige Lohnzulagen von je 30 Mk. bewilligt worden.

Aus den Provinzen.

g. **Aus dem Kreise Danziger Höhe,** 28. Dez. Ein **Unfall** hat sich in diesen Tagen in der Ortschaft Schönbeck zugetragen. Der Besitzer G. Rick aus Braunsdorf sandte den Knecht und seinen 12jährigen Sohn nach dem oben genannten Orte zur Schmiede, um die Pferde beschlagen zu lassen. Der Kälte wegen nahm der Schmied F. diese Arbeit in der Werkstätte vor, woselbst sein Lehrling an der Bohrmaschine arbeitete. Während des Beschlagens wurde das Pferd scheu, warf den Knaben, der den Huf des Pferdes hielt, zur Seite und dieser fiel mit der linken Hand in die Bohrmaschine. Dieselbe schnitt dem unglücklichen Knaben den Mittelfinger und die ersten beiden Glieder des Ringfingers total ab. Ein sofort hinzugezogener Arzt aus Schöneck mußte dem Knaben das dritte Glied des Fingers amputiren.

z **Pr. Stargard,** 28. Dez. Der Gewerbe- und Bildungsverein veranstaltete heute eine Besichtigung der **Conradsteiner Provinzial-Irrenanstalt.** Herr Landesbauinspector Harnisch übernahm in freundlichster Weise die Führung. In der Nähe des Wasserthurmes, der bereits in Betrieb gesetzt ist und 300 000 Liter Wasser täglich zu liefern im Stande sein wird, wurde Halt gemacht und ein orientirender Blick auf die ganze Anlage der Anstalt geworfen. Die bereits fertig gestellten und größtentheils schon bewohnten Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser für die Beamten liegen längs der Chaussee, genügend zurückgeschoben, um späterhin den Raum bis zur Chaussee mit Gartenanlagen zu füllen. Im rechten Winkel hinter dem mittleren Vordergebäude liegt der Wasserthurm und die mächtigen Wirthschaftsgebäude, die erst im äußeren Rohbau fertig gestellt sind. Zu beiden Seiten ziehen sich zwei Hauptstraßen hin, die von mehreren sie rechtwinklig schneidenden Nebenstraßen durchschnitten werden. Nicht ganz leicht ist es, sich nach dem Vorhandenen eine volle Vorstellung zu machen von der dereinstigen Gestaltung des Ganzen. Eines der hintersten Mittelgebäude, welches späterhin Tischler-, Schuhmacher- und andere Werkstätten aufnehmen soll, wurde im Innern besichtigt. Vorläufig ist es zu Küchenräumen hergerichtet, und drei mächtige Kessel waren im Betriebe und sollen zur Herstellung der Mahlzeiten dienen für die demnächst hier zu erwartenden hundert Schwerkranken. Außerdem sollen noch weitere 20 Geisteskranke aus verschiedenen anderen Anstalten hierher überwiesen werden. Das Gebäude, welches diese ersten Bewohner aufnehmen soll, ist fertig gestellt, und es wird eben noch die letzte Hand an die innere Einrichtung gelegt. Das größte Interesse der Besucher erregten die Einzelkammern, welche nur benutzt werden für Kranke, die Anfälle von Tobsucht haben. Bei vollständiger Besetzung wird die Anstalt etwa 1000 Kranke und 200 Beamte und Angestellte zählen.

Graudenz, 28. Dez. Auf einem benachbarten Gute hätte sich in den Weihnachtsfeiertagen beinahe ein schweres **Unglück** ereignet. Nach dem Genusse von **Rheinwein** zeigten sich bei einigen Mitgliedern der Familie des Gutsbesitzers besorgnißerregende **Vergiftungserscheinungen.** Wahrscheinlich ist die Flasche als sie zur Aufnahme des Weines **verwandt** wurde, nicht **sorgfältig** gereinigt **worden.** Die Erkrankten wurden nach Graudenz gebracht und in ärztliche Behandlung genommen, und die angewandten Gegenmittel beseitigten die Gefahr. Es wurde festgestellt, daß eine Weinflasche früher **Fliegengift** enthalten hatte. (Ges.)

+ **Rügenwalde,** 27. Dez. Der seit längerer Zeit im Winterhafen auf der Münde liegende **Regierungsdampfer „Grille"** ist heute Morgen **gesunken.** Das Schiff wurde dann gestern Abend durch die Hafenbauverwaltung wieder gehoben. Die Untersuchung wird die Ursache des Sinkens feststellen, da der Dampfer bis dahin in gutem Zustande gewesen ist.

Lötzen, 27. Dez. Auf dem Gute Seefeld begaben sich vor einigen Tagen **drei Knaben** im Alter von 10 bis 15 Jahren auf das noch ganz unsichere Eis des Mauersees, brachen ein und **ertranken.**

Von der Grenze, 25. Dez., berichtet die ostpreußische Lokalzeitung „Ostd. Grenzb." folgende „**Räubergeschichte**", die sich auf dem Gute Slonysza zugetragen haben soll: Gegen Abend kamen drei gut gekleidete Männer zu dem als reich bekannten Gutsherrn und baten um Nachtherberge, da sie den Anschluß an den von Wilna nach Petersburg abgehenden Zug versäumt hätten. Sie wurden freundlich aufgenommen, verabschiedeten sich aber bald für einige Stunden, da sie, ihrer Angabe nach, noch in der Nachbarschaft Getreidekäufe abschließen wollten. Eine mitgebrachte größere Kiste ließen sie zurück und es wurde dieselbe in einer Kammer aufgestellt. Als aber die Reisenden bedeutend länger wie verabredet ausblieben, schöpfte der Besitzer Verdacht und ging mit einem besuchsweise herübergekommenen Nachbarn zur Besichtigung der Kiste in die Kammer. Zufällig folgte ihnen die Dogge des letzteren, welche sich sofort knurrend und zähnefletschend auf die Kiste warf und die Bretter derselben zu zerbeißen versuchte. Schnell wurden einige handfeste Gutsleute herbeigeholt und man stach mit einem Stock durch ein Astloch in den Kasten, worauf sich menschliche Laute vernehmen ließen. Als man den Deckel abhob, sprang ein mit einem Schlachtmesser bewaffneter Kerl heraus, der sich auf die Umstehenden stürzen wollte, woran er jedoch durch die ihm an den Hals springende Dogge verhindert wurde. Der sofort gefesselte Gauner gestand nun ein, daß er zur Nachtzeit seine drei Genossen zum Zwecke der Beraubung des Gutsbesitzers habe einlassen wollen. Man löschte das Licht aus und alles verhielt sich ruhig. Etwas nach 11 Uhr hörten die in der Kammer Versteckten ein leises Klopfen am Fenster, worauf selbiges geöffnet wurde. Der zuerst einsteigende Räuber wurde niedergeschlagen und gefesselt, während seine Genossen zu entfliehen suchten, von den sich versteckt haltenden Gutsleuten unter Führung des Inspectors jedoch dingfest gemacht wurden. Sämmtliche vier Räuber, die anderen Tages dem Gefängniß überliefert wurden, seien ehemalige Zuchthäusler.

Eydtkuhnen, 30. Dezember. Einem Gutsbesitzer, der sich auf der Reise nach Rußland befand, ist, nachdem er durch eine ihm von einem Fremden angebotene Cigarre betäubt worden war, seine **Brieftasche mit 10 000 Mk. gestohlen** worden.

Ortelsburg, 23. Dez. Die **Rettungsmedaille** am Bande ist dem Seminar-Oberlehrer Otto Gerlach in Ortelsburg verliehen worden. Herr Gerlach hatte am 5. Mai d. Js. spät Abends bei völliger Dunkelheit mit eigener Lebensgefahr einen Tischlergesellen, dessen Boot im großen Haussee gekentert war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Gmaoschin, 28. Dezember. In Lindenwerder sind **zwei Kinder** des Einwohners Gertzke, im Alter von 4 und 3 Jahren, welche die Eltern allein in ihrer Wohnung gelassen hatten, **erstickt.**

Bunte Chronik.

Ein Opfer seiner Millionen.

Der bekannte Pariser Sportsman Max **Lebaudy** ist am heiligen Abend in einem Militärspitale in Amelie-les-Bains im Alter von 23 Jahren gestorben. Er war eines von den vier Kindern des berühmten Zuckerfabrikanten gleichen Namens, der ein Vermögen von 110 Millionen hinterließ, von dem Max 27 Millionen auf seinen Theil bekam. Seine galanten Abenteuer, Sportpassionen und sonstigen Amüsements bildeten seit geraumer Zeit eine fast stehende Rubrik in den französischen Journalen.

Er hatte einen Rennstall, der unter anderem nicht weniger als achtzig der schönsten Ponnies barg, er kaufte die theuersten Pferde und es schreckte ihn nicht, dem Chauvinismus zum Trotze, ein kostbares deutsches Pferd Namens „Carloman" anzukaufen, von dem er sich große Erfolge versprach, das aber, freilich mit Ausnahme eines einzigen unbedeutenden Rennens immer geschlagen wurde. Und als ihn die Pferde eines Tages zu langweilen begannen, wurde er — Stierfechter. Er ließ sich eine eigene Arena bauen und versuchte sich daselbst persönlich als Toreador . . .

Und trotz alledem hatte dieser junge Mann Ehrgeiz, ja sogar Pflichtgefühl! Als er in das militärpflichtige Alter trat und in die Armee eingetheilt wurde, rieth man ihm, im Hinblick auf seine geschwächte Gesundheit — es zeigten sich die ersten Spuren von Tuberculose — um seine Entlassung aus dem Militärdienste anzusuchen. Er wollte aber nichts davon wissen, trug den Waffenrock weiter und setzte freilich auch in seinen freien Stunden das frühere Leben voll Genußsucht und Nervenabspannung fort. Als es nicht mehr weiter ging, wurde er beurlaubt und das hatte zur Folge, daß in einem Theile der Presse Stimmen laut wurden, daß dem jungen Millionär Begünstigungen zu Theil geworden seien, daß man ihm Protection angedeihen lasse. Unter dem Eindrucke dieser Kritik wagte man es nicht, den wirklich schwerkranken und dienstuntauglichen Soldaten gänzlich heimzuschicken, er mußte wieder in seine Garnison zurück und er war es selbst, der es seinen Vorgesetzten unmöglich gemacht hatte, für ihn einzutreten, denn während eines zeitweiligen Urlaubs im letzten Sommer hatte er sich bei dem Wettrennen in Dauville sehr bemerkbar gemacht, man sprach von ihm und der damalige Kriegsminister Zurlinden richtete eine Note an den Regimentsobersten, in welcher diesem aufgetragen wurde, Lebaudy sofort wieder einzuberufen. Nun wanderte Max Lebaudy von Spital zu Spital — seine letzte Station war Amelie-les-Bains, wo auch zahlreiche von Madagascar heimgekehrte kranke Soldaten untergebracht sind. Dort lag er ursprünglich in einem Bette in dem allgemeinen Krankensaale und erst seitdem sich in den letzten Tagen zu seinem Lungenleiden ein heftiges typhöses Fieber gesellt hatte, wurde er in ein besonderes Zimmer übertragen. An seinem Sterbebett weilte sein Bruder, der bekannte Sportsman Robert Lebaudy, welcher von Wien, wo er sich eben befand, nach Amelie-les-Bains geeilt war, um dem Sterbenden die Augen zuzudrücken. Und noch eine zweite Person befand sich in dem Sterbezimmer: die durch ihre Schönheit bekannte Schauspielerin der Comédie Française, Frl. Marsy, zu der Max Lebaudy in der jüngsten Zeit in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte und der er sein gesammtes Vermögen, nach einer anderen Version jedoch bloß eine Million Francs vermacht haben soll.

Ueber eine Arzneiverwechselung

wird aus Meiningen berichtet: In der Familie eines Kaufmanns hatte der Arzt zweierlei Medicamente verschrieben, für den Familienvater Morphium zum Einspritzen unter die Haut, und für die Tochter, die augenleidend war, Atropin zum Einspritzen in die Augen. Beide Recepte wurden in einer Apotheke von einem Provisor hergestellt, aber leider verwechselt. In Folge dessen bekam der Vater anstatt des Morphiums eine ziemlich starke Lösung Atropin eingespritzt. Er gerieth dadurch in äußerste Lebensgefahr und nur dem sofortigen Eingreifen eines zufällig im Hause anwesenden Arztes war seine Rettung zu verdanken. Wegen fahrlässiger Körperverletzung standen nun der Apothekenbesitzer und der Provisor vor der Strafkammer des Meininger Landgerichts. Ersterer wurde freigesprochen, da ihm ein Verschulden an der Verwechselung der Medicamente nicht nachgewiesen werden konnte, letzterer aber zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kleine Mittheilungen.

* **Aus Vorsicht.** Müller, der als ehemaliger flotter Studiosus seinem Vater viel Verdruß und Geld gekostet hatte, — wird, nachdem er ein ehrsamer Bezirksrichter geworden und verheirathet ist — selbst Vater. Ein alter Studiencollege, der ihm zu diesem Familienereigniß Glück wünscht, fragt: „Nun, altes Haus, hoffentlich doch ein prächtiger Junge, der seinem Papa dereinst alle Ehre machen wird?" — „Na, aus Vorsicht nur ein Mädchen!"

* **Gewissenhafte Volkszählung.** In einem Thüringer Walddörfchen hatte ein Zähler von einer Familie die Zählkarten abgeholt und war gerade im Begriff, sich aus der Nähe des Hauses zu entfernen, als ihm der „Frankf. Ztg." zufolge der kleine Junge des Besitzers nachgeeilt kam und sagte: „Kommen sie nur noch emal wieder, wir haben eben noch e kleenes Mädchen gekriegt."

* **Ueber die schwere Ausschreitung eines Soldaten** berichtet aus Rixdorf die „Rixdorfer Ztg.": Am 22. Dezember, Mittags, kam der in Rixdorf zu Besuch weilende Soldat Prasser, der beim 129. Infanterieregiment in Bromberg dient, in stark angeheitertem Zustande durch die Steinmetzstraße, wo er durch sein Benehmen einen Auflauf hervorrief. Gendarm Mesus forderte den Betrunkenen auf, nach Hause zu gehen, wurde aber von diesem gröblich beleidigt und mit dem Seitengewehr thätlich angegriffen. Dabei rief nach dem Zeugniß der „Rixd. Ztg." Prasser wiederholt: „Die rothe Fahne lebe hoch!" und forderte die auf einem nahen Neubau beschäftigten Bauarbeiter auf, den Gendarm zu „verhauen", was diese wohlweislich bleiben ließen. Schließlich kam noch ein zweiter Gendarm hinzu, und nun wurde Prasser gefesselt nach dem Amtsgefängniß gebracht.

Berlin, 30. Dez. In der hiesigen neuen Kirche fand gestern ein **Concert** zu dem Zwecke statt, der Dichterin **Johanna Ambrosius** ein behagliches Heim zu schaffen. Die **Kaiserin** und die **Kaiserin Friedrich** wohnten dem Concert bei.

Breslau, 28. Dez. Hier wurde eine **Falschmünzerwerkstatt** entdeckt. Die Formen und Falsificate sind beschlagnahmt und mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Jeisk (am Asow'schen Meere), 29. Dez. Etwa **800 Fischer** nebst ihren mit 100 Pferden bespannteu Schlitten wurden auf einer **Eisscholle** in's Asow-Meer getrieben. Von den Personen sind bereits mehr als die Hälfte gerettet, die Rettungsarbeiten dauern fort.

Kirchen-Anzeigen

am Neujahrstag, 1. Januar.

In den evangelischen Kirchen Collecte zum Besten des Diakonissenhauses in Danzig.

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. — Dienstag, 31. Dezember, Abends 5 Uhr, Jahresschlußfeier Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. — Dienstag, 31. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Jahresschlußfeier Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. — Dienstag, 31. Dez., Abends 5 Uhr, Jahresschlußfeier Archidiakonus Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr, Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. — Dienstag, 31. Dezember, um 5 Uhr Nachmittags, zum Jahresschluß, liturgischer Gottesdienst Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. — Dienstag, 31. Dezember, Abends 5 Uhr, Jahresschluß Prediger Hevelke. Abends 5 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Heubude Prediger Fuhst.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann. — Dienstag, 31. Dez., Abends 5 Uhr, Gottesdienst.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. — Dienstag, 31. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Pastor Stengel.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Dienstag, 31. Dez., Abends 5 Uhr, zum Jahresschluß Superintendent Boie.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte und Abendmahlsfeier nach dem Gottesdienst. — Dienstag, 31. Dez., Abends 6 Uhr Jahresschluß Pfarrer Kubert.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Prediger Voigt. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, 31. Dezember, Abends 5 Uhr, Jahresschlußfeier, Prediger Voigt.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. derselbe. — Dienstag, 31. Dez., Abends 6 Uhr, Jahresschluß derselbe.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. — Dienstag, 31. Dezember, Abends 5 Uhr, Jahresschlußfeier. Vesperandacht und Predigt. — Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

Standesamt vom 30. Dezember.

Geburten: Maschinenschlossergeselle Franz Gelinski, T. — Seefahrer Johann Grzenkowski, S. — Maurergeselle Adalbert Gajewski, S. — Schuhmachergeselle Martin Elwart, S. — Kutscher Andreas v. Kostka, T. — Zeugfeldwebel Paul Dühmke, S. — Schuhmachergeselle August Janell, S. — Photograph Wilibald Zehr, S. — Kgl. Schutzmann George Schütz, S. — Arbeiter Friedrich Konsorski, T. — Arbeiter Karl Schmidt, S. — Hausdiener Heinrich Steckel, S. — Arbeiter Rudolf Schilling, T. — Schuhmachergeselle Adolf Teike, S. — Schmiedegeselle Friedrich Bartsch, T. — Schmiedegeselle Max Kueßner, S. — Arbeiter Nicolaus Rohn, S. — Kupferschmiedeges. Heinrich Nachtigal, S. — Tischlergeselle Ferdinand Krebs, T. — Schmiedegeselle Karl Jagno, S. — Musiker Julius Scheel, T. — Kaufmann Julius Paulus, S. — Unehelich: 7 S., 4 Töchter.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Robert Wilhelm Pöhland und Emma Louise Clara Treusch, beide zu Berlin. — Maurergeselle Daniel Nowak und Auguste Schadach, beide hier. — Tischlergeselle Gustav Fröhlich und Rosalia Reibach, beide hier. — Arbeiter Franz Chalka und Franziska Obarowski, beide in Omulle. — Holzaufseher Karl Eisendick und Anna Klege, beide hier. — Schmiedegeselle August Nitsch und Elisabeth Kirkowski, beide hier. — Bäckergeselle Max Bochdam und Elisabeth Richlewski, geb. Schmidt, beide hier. — Arbeiter Isidor Reszka und Thekla Pisik zu Bösefleisch. — Maurer Karl Elias und Bertha Johanna Schlicht zu Stangenwalde. — Arbeiter Johann Dulka und Veronica Wieckowska zu Kl. Wallisz. — Bahnarbeiter Bernhard Stolz und Veronica Agnes Balda zu Swaroschin. — Scharwerker Franz Lewandowski und Rosalia Lipinska zu Warszewice. — Arbeiter Johann Kielpikowski und Genovefa Schwidda zu Schwekatowo. — Zimmermann Karl Emil Waldemar Krüger und Clara Franziska Kämmerer zu Neustadt.

Heirathen: Handelsmann Richard Haeldtke und Hulda Wegner. — Tischlergeselle Friedrich Wittstock und Theresia Herder. — Schlossergeselle Otto Martschinke und Marie Krisch. — Arb. Robert Oprowski und Martha Mein.

Todesfälle: Arbeiter Alexander Schnarke, 20 J. — Frau Louise Kornowski, geb. Lubich, 50 J. — T. d. Feldwebels Alexander Stürmer, 4 M. — S. d. Arb. Karl Blockus, 2 M. — S. d. Kupferschmiedeges. Ernst Lempert, 7 W. — Frau Renate König, geb. Diesing, 59 J. — T. d. Schlossergesellen Karl Döring, 6 M. — S. d. Eigenthümers Karl Wolff, todtgeboren. — Wittwe Auguste Regendanz, geb. Goertzen, 77 J. — Arbeiter Anton Mantykowski, 76 J. — Wittwe Julianna Tosch, geb. Krest, 60 J. — S. d. Schneidermeisters Eugen Haby, 4 M. — S. d. Heizers Johann Fraßmann, 4 M. — Wittwe Ginta Paradies, geb. Deutschland, 89 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 30. Dezemebr.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	118—147 M Br.	
hochbunt	745—820 Gr.	113—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	111—145 M Br.	142—145 M bez.
bunt	740—799 Gr.		
roth	740—820 Gr.	100—142 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 146½ M bez., transit 112½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 148 M Br., 147½ M Gd., transit 113½ M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 149½ M Br., 149 M Gd., transit 115 M Br., 114½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110—112½ M. feinkörnig per 714 Gr. transit 76 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116½ M bez., unterpoln. 82 M bez., per Mai-Juni inländ. 118 M Br., 117½ M Gd., unterpoln. 83½ M Br., 83 M Gd., per Juni-Juli inländ. 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 84½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 662 Gr. 81 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 102 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 56—90 M bez., roth 54—56 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,10—3,60 M, Roggen- 3,30—3,40 M.

Rohzucker fest, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,37½—10,50 M bez., Rendement 75° Transitpreis 8,20—8,35 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Viehmarkt.

Danzig, 30. Dez. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 31, Ochsen 44, Kühe 45, Kälber 80, Hammel 178, Schweine 738, Ziegen 2.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 31—32 M, 2. Qual. 29—30 M, 3. Qual. 26—28 M, Ochsen 1. Qual. 30—31 M, 2. Qual. 27—29 M. 3. Qual. 25—26 M. Kühe 1. Qual. 28—29 M, 2. Qual. 25—27 M, 3. Qual. 23—24 M, Kälber 1. Qual. 40—42 M, 2. Qual. 37—39 M, 3. Qual. 35—36 M, Hammel 1. Qual. 24—25 M, 2. Qual. 22—23 M, 3. Qual. 20—21 M, Schweine 1. Qual. 34 M, 2. Qual. 32—33 M, 3. Qual. 29—31 M. — Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Dezember. Wind: NO.

Gesegelt: Hela (SD.), Krüger, Norrköping, Getreide. — Pommerania (SD.), Le Contre, Oscarshamn, leer. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Helsingfors und Hangö, Mehl.

29. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Kattegat (SD.), Hernlund, Stettin, leer. — Diana (SD.), Bothe, Bremen, Güter.

Gesegelt: Dwina (SD.), Wilson, Grangemouth, Zucker.

30. Dezember. Wind: SW.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der „Danziger Courier“ für den Monat Januar frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier“ ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Januar werden schon jetzt von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist bei dem **Vorschuß-Verein zu Neumark**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, vermerkt worden, daß an Stelle des verstorbenen Rentiers G. H. Landshut der Buchhalter **Abraham Hirsch** zu Neumark für die Zeit bis zum 31. Dezember 1898 zum Kassirer gewählt ist. — Gen. 142 I 1461

Neumark, den 27. Dezbr. 1895.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Molkereigenossenschaft **Ueberbrück**, eingetragene **Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Ueberbrück**, ist heute in das Genossenschafts-Register bei Nr. 4 eingetragen:

An Stelle des ausgeschiedenen Richard Jochheim ist Rittergutsbesitzer **Ferdinand Billnow** zu Gohra zum Vorstandsmitgliede bestellt.

Neustadt Westpr., den 21. Dezember 1895.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei werden zu einer am

Mittwoch, d. 8. Januar 1896, Vormittags 12 Uhr,

in den Räumen des Ober-Präsidiums zu Danzig stattfindenden General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins, Prüfung und Dechargirung der Rechnungen für 1894/95.
2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Beschlußfassung über den bei der Provinzial-Verwaltung erneut zu stellenden Antrag auf Bewilligung einer Subvention.
4. Verschiedenes Geschäftliches.

Danzig, den 23. Dezbr 1895.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei.

Tausend Küsse Du mein Einz. süßes Lb.! — (25627

Ziegeleiverkauf.

Beabsichtige meine im besten Betriebe befindliche Ringofenziegelei mit großem Thonlager nebst Kalkbrennerei und Landwirthschaft, Familienverhältnisse halber, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten belieben sich direct bei mir zu melden. (25610

Herm Suckau,
Gr. Plehnendorf bei Danzig.

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.

Warne vor Nachahmungen

Das

Wunder-Microscop

„The Magic“ Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur **M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic“ Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei

G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

Das Buch wie ich von meinem langjährigen **Lungen- und Kehlkopfleiden** befreit bin, sende Jedem unentgeltlich zu.
Damp, Schiffsoffizier a. D., **Berlin, Heinrichsdorferstr. 12.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß **zum Abladen von Schnee und Eis** drei Plätze, und zwar der eine außerhalb des Werderthors rechts der andere vor dem Leegenthore hinter der rothen Brücke, ebenfalls rechts, und der dritte vor dem Neugarterthore rechts, gegenüber dem städtischen Gemüllabladeplatze, bestimmt sind.

Die Plätze sind durch Tafel mit der Aufschrift:

„Schnee- und Eisabladeplatz“

bezeichnet. (25595

Danzig, den 28. Dezember 1895.

Die Straßen-Reinigungs-Deputation.

Der Concurs-Ausverkauf

des Schuhmachermeister **J. Urban'schen Schuhwaarenlagers**, Poggenpfuhl Nr 8, wird noch fortgesetzt und bietet derselbe Gelegenheit zum vortheilhaftesten Einkauf. Aus der Masse fertig gewordene **schmier- und wichslederne Schaftstiefel, Herren- u. Damen-Gamaschen, Herren- und Damen-Niederschuhe, Kinderstiefel, Filzschuhe und Pantoffeln** werden außergewöhnlich billig ausverkauft. (24654) **Der Verwalter.**

Preussische Hypotheken - Actien - Bank.

Berlin NW., Charlottenstrasse 42

Wir geben hiermit bekannt, dass wir von heute an in der Reihenfolge der Anmeldungen die

neuen Couponsbogen

zu unseren

4procentigen Pfandbriefen Serie XI

gegen Rückgabe des Talons zur Ausgabe bringen und bezw. portofrei versenden.

Berlin, den 28. Dezember 1895. (25654

Die Direction.



Arrac Rumportwein etc. Punsch: **Reichspunsch Essenz**

nur höchst prämiirte von

H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln a. R.
Vertr.: F. Westphal.

Illustrirte Oktav-Hefte

von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft

Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Prima

Torfstreu und Torfmull

von unseren Fabriken **Budda**, Station Pr. Stargard, **Neuhof**, Station Bandsburg, offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Für's vornehme deutsche Haus:

Fürst Bismarcks Portrait,

das allerbeste aus Professor **Fr. v. Lenbachs Meisterhand.** Kupferätzung 60 · 80 cm. Ein vornehmeres Geschenk ist nicht denkbar! **Eigenhändig** vom Altreichskanzler sowie Prof. v. L. autorisirt. Rühmlichst hervorgehoben durch die Presse: Daheim, Post, Hamb. Nachr., Schles. Ztg., Tägl. Rundschau., Voss. Ztg., Köln. Ztg. etc. u. besonders empfohlen durch die Centralstelle des **Bundes der Landwirthe.** Preis ohne Rahmen 12 M. Illustr. **Prospect** gratis. Packung und Porto bei **Bezugnahme** auf dieses Inserat frei. Zu bez. d. den Buch- und Kunsthandel od. d. Kunstverlag von

G. Heuer & Kirmse,
Berlin W., Frobenstr. Nr. 17.

Gehörleidende

weise ich bei briefl. Anfrage auf ein gutes Mittel bereitwilligst hin. **H. Wolter, Bankbeamter a. D., Charlottenburg.**

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Die Leser der „Danziger Zeitung“ und des „Danziger Courier“ erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung“ zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 31. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr:

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht 1 Kind frei einzuführen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen und Decorationen.

Aschenbrödel

oder

der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von **C. A. Görner**

Musik von Stiegmann

Regie. **Max Kirschner.**

Dirigent **Boris Bruck.**

Erstes Bild. **„Aschenbrödel“.**
Zweites Bild. **„Bei der Pathe“**
Drittes Bild. **„Aschenbrödel bei Hofe“.**
Viertes Bild. **„Ein Ball in der Küche“.**
Fünftes Bild: **„Der gläserne Pantoffel“.**
Sechstes Bild **„Die Pantoffelprobe“**

Große Schluß-Apotheose

Personen

Rolle	Darsteller
Baron von Montecontecuculorum	Max Kirschner.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwittwete Gräfin von Knitterknatterschnatterhausen	Filomene Staudinger.
Kunigunde | ihre Töchter erster Ehe	Elsa Müller.
Serafine | ihre Töchter erster Ehe	Marie Hofmann.
Rosa, genannt Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Rosa Lenz.
Hofmarschall Grasemück	Franz Schieke.
Ein Bettler Syfax	Rosa Hagedorn.
Ein Diener	Hugo Schilling.
Eine Magd	Marie Masella.
Fee Walpurgis	Anna Kutscherra.
Ein Portier	Gretchen Kolbe.
Ein Kutscher	Klein Gustel.
Ein Lakai	Klein Arthur.
König Kakadu	Ernst Arndt.
Prinz Wunderhold	Emil Berthold.
Minister Puterhahn	Alex. Calliano.
Stallmeister Wiedehopf	Bruno Galleiske.
Graf Schillebold	Hugo Gerwink.
Dessen Gemahlin	Louise Masella.
Dessen Tochter	Laura Gerwink.
Gräfin Katzenkratz	Henriette Schilling.
Adine, ihre Tochter	Ida Musik.
Baron Gänsebein	Paul Martin.
Sally, dessen Tochter	Ella Namek.
Baronin Rosenkohl	Kath. Wullenweber.
Ihre beiden Nichten	Martha Heyden.
Ihre beiden Nichten	Emmy Müller.
Marchese Zwiebelduft	Oskar Steinberg.
Hermine, dessen Tochter	Auguste Masella.

Grafen, Barone, Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern, Diener, Tänzer u. Tänzerinnen, Heinzelmännchen, Heinzelweibchen.

Die neuen Decorationen aus dem Atelier von Moritz Wimmer.

Die Maschinerien und elektrischen Beleuchtungseffekte von Theatermeister Malnoth.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Nr. 1. **„Gnomen-Polka“**, ausgeführt von 10 Elevinnen.
Nr. 2. **„Phantastisches Tauben- und Vogelballet“**, ausgeführt von den Solotänzerinnen **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski**, dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen. **„La Reverie“**, ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski**.
Nr. 3. **„Spiegeltanz“**, ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda** und **Cäcilie Hoffmann.**
Nr. 4. **„Schornsteinfegertanz“**, ausgeführt von 12 Elevinnen.
Nr. 5. **„Blumen-Ballet“**, ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski**, dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen.

Abends 7½ Uhr:

Bei ermäßigten Preisen.

Lumpacivagabundus

oder

Das liederliche Kleeblatt.

Romantische Zauberposse mit Gesang in 3 Acten und einem Vorspiel von **J. Nestroy.** Musik von **A. Müller.**

Regie: **Max Kirschner.**

Dirigent: **Boris Bruck.**

Personen:

Personen des Vorspiels.

Rolle	Darsteller
Stellarius, Feenkönig	Franz Wallis.
Fortuna, Beschützerin des Glücks, eine mächtige Fee	Filomene Staudinger.
Brillantine, ihre Tochter	Marie Masella.
Amorosa, Beschützerin der wahren Liebe	Fanny Wagner
Mistifax, ein alter Zauberer	Josef Kraft.
Hillaris, sein Sohn	Bruno Galleiske.
Fludribus, Sohn eines Magiers	Paul Martin.
Lumpacivagabundus, ein böser Geist	Emil Berthold.

Personen des Stückes.

Rolle		Darsteller
Leim, Tischlergeselle	reisende Handwerksburschen	Heinrich Groß.
Zwirn, Schneidergeselle	reisende Handwerksburschen	Ernst Arndt.
Knieriem, Schustergeselle	reisende Handwerksburschen	Max Kirschner.
Pantsch, Herbergsvater		Alex. Calliano.
Nanette, seine Tochter		Anna Franzelius.
Sepherl	Kellnerinnen	Louise Masella.
Hannerl	Kellnerinnen	Marie Hofmann.
Faßel, Brauknecht		Oskar Steinberg.
Ein Hausirer		Josef Kraft.
Herr von Windwachtel		Emil Davidsohn.
Herr von Papillon		Arnold Lange.
Signora Palpiti		Anna Kutscherra.
Camilla	ihre Töchter	Katharina Gaebler.
Laura	ihre Töchter	Hedwig Hübsch.
Ein Maler		Heinrich Scholz.
Hackauf, Fleischermeister		Bruno Galleiske.
Erster	Schneidergeselle	Adolf Wullenweber.
Zweiter	Schneidergeselle	Hugo Gerwink.
Hobelmann, Tischlermeister		Franz Schieke.
Peppi, seine Tochter		Elsa Müller.
Gertrud, Haushälterin	im Hobelmann-schen Hause	Auguste Masella
Röserl, Magd	im Hobelmann-schen Hause	Ida Musik.
Erster	Bedienter	Hermann Duske.
Zweiter	Bedienter	Hugo Schilling.
Wirthin einer Dorfschänke		Laura Gerwink.

Wien, 26. Dezember 1895.

Hochverehrter Herr Redacteur!

Leider muß ich Sie heute mit einer für mich unliebsamen Angelegenheit belästigen. Es ist mir zu Ohren gekommen, daß man in Danzig meinen ehrlichen Namen mit demjenigen des Betrügers Gibson in Verbindung gebracht hat und bin ich darüber im höchsten Grade empört.

Ich bin sofort bereit an **Eidesstatt** zu erklären, daß ich Herrn Gibson **nicht gekannt, ihn nie gesprochen, überhaupt in keinerlei Beziehung zu ihm gestanden habe.**

Das Gerücht, das über mich cursirt, ist also nur böswillige Verleumdung.

Ich setze eine Belohnung von 200 Mark Demjenigen aus, der es mir ermöglicht, den Urheber dieser böswilligen Verleumdung gerichtlich belangen zu können.

Ich bitte Ew. Wohlgeboren, diesen Brief in Ihrem geschätzten Blatte 3 Tage hintereinander auf meine Kosten zu veröffentlichen und mir sofort das Resultat mitzutheilen, damit ich die Sache meinem Rechtsanwalt übergeben kann.

Hochachtungsvollst

Adele Werra,

Mitglied des Deutschen Volkstheaters zu Wien.

General-Vertreter

für eine **Kinderversicherung**, welcher sich der Acquisition und Organisation selbst energisch widmen will, **sofort gesucht.** Einem Herrn, der die Gesellschaft allein vertritt, würde festes Einkommen zugesichert. Offerten unter Z. 12 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten. (932

Tüchtiger Laufbursche

sofort gesucht.

Expedition der Danziger Zeitung.

Ober-Präsident, Staatsminister **v. Goßler.** (25636

Gelegenheitskauf.

300 rothe Betten mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentlichen Auction schnellstens verkauft werden. Ich versende für

10 M. 1 Oberbett, Unterbett und Kissen reichlich gefüllt, für

15 M. rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett und Kissen m. weichen Bettfedern, für

20 M. prachtv. rothes Ausstattungsbett compl. Geb., extra breit mit prima Inlett und prachtv. Füllung. Preisl. gratis. Nichtpassendes zahle Geld retour. (23855

A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstr. 5.

Eine ordentliche Wittwe bittet um Stellung zum **Aufwarten** in Comtoirs oder Bureaus. Adr. u. 760 in d. Expd. d. Z.

Tüchtiger Handwerker (Maler), im Packen und Transportiren sehr geübt, bittet um Beschäftig. Off. u. 1005 in d. Expd. d. Ztg.

Klagen, Gesuche, Schreiben jed. Art, fertigt sachgemäß, schnell u. billigst **R. Nowakowsky, conc.** Schriftconcipient, Johannisg. 11.

Heirathen werden vermittelt unter Adresse 800. Anonyme Gesuche werden nicht berücksichtigt.

1 buntwoll. Schlittennerz, 1 schw. woll. Spitzenkleid für kl. Fig., 1 schw. nied. Hut, neu, 1 Kaffeebrenner zu verk. Hl. Geistg. 97, II.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern**, das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen**, das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen**, d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen**, das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Accord-Zithern



mit 12 u. 23 Manualen die besten u. **vollkommensten der Jetztzeit** unter Garantie sehr leicht und ohne Lehrer zu erlernen, bezieht man direct ab Fabrik von

Peter Renk, Leipzig

Prosp. u. Musikverz. grat. u. franc